

Zum Schluss ein Finale furioso

KRAFTAKT / Anstrengung und Genuss in sechs Etappen: Die Alpinradler erlebten auf ihrer Tour zwischen Brenta und Soca 770 Kilometer im Sattel. Dabei meisterte der Trupp 12 000 Höhenmeter.

Siegfried P. Rupprecht

Gersthofen. Bergträume verwirklicht jeder auf seine eigene Weise. Der Wanderer ist von weiten Tälern, saftigen Wiesen und grandiosen Ausblicken begeistert. Der Bergsteiger setzt auf Kraft, Ausdauer und Geschicklichkeit. Der Skifahrer liebäugelt mit steilen Abfahrten. Und die Gersthofener Alpinradler, von denen einmal mehr die Rede sein soll, bewältigen Pässe und Serpentinien und frönen Teamgeist und Rücksichtnahme.

„Zwischen Brenta und Soca“ hieß für die neun Radler und ihr Begleitfahrer Manfred Kögl diesmal das Motto. Wie in den Rundfahrten davor, sollten wieder Disziplin und Dolce Vita zu einem sportlichen Cocktail verbunden werden. Dr. Johann Schmid hatte dazu eine Route auf die Beine gestellt, die Anstrengung und Genuss verband und auch in entlegene Regionen führte. Nüchterer waren nur die Zahlen: Auf den sechs Etappen zwischen Dolomiten und Adria mussten die Teilnehmer 770 Kilometer und 12 000 Höhenmeter in Angriff nehmen.

Der Start in die Tour Alpin begann im roten Trikot mit einer langen, nicht zu steilen Steigung zum Kreuzbergpass. Doch schon bald mussten die Radler auf rund 17 Kilometer nochmals 1000 Höhenmeter gewinnen. Recht anspruchsvoll für den ersten Tag, wie der Trupp meinte. Doch danach hieß es nur noch Augen auf bei der Abfahrt in den karnischen Bergen zum Etappenziel in Sauris mit seinem smaragdgrün glitzernden See.



Die Alpinradler im Hafen von Duino. Von links: Dr. Johann Schmid, Peter Ilmer, Willi Engelhardt, Werner Mayershofer, Manfred Sirch, Hubert Oefele, Hubert Jung, Bebbo Gruber und Günther Dollinger. Foto: privat

Trikotwechsel: Die zweite Etappe ging mit blauen Leibchen zunächst vorbei am aufgestauten Lago di Sauris. Doch schon bald war Vorsicht geboten. Die zahlreichen Tunnel warteten mit Nässe auf, die den Pflasterbelag sehr rutschig machte. Die Herausforderung des Tages war der Stella Nevea. Die Zufahrt zu diesem verschlafenen wirkenden Passanstieg gab immer wieder Ausblicke in die steil abfallenden Tälern frei.

Am dritten Tag stand die längste Etappe auf dem Programm. Sie führte über 167 Kilometer von den Julischen Alpen ins Collio. Dazwischen lag der Vric Pass von Krajnska Gora. Die 24 Kehren, teilweise mit Kopfsteinpflaster, waren noch Relikte aus der Entstehungszeit des PASSES. Nach 800 Höhenmetern lag die größte Kraftanstrengung zwar hinter den Alpinradlern, aber noch 130 Kilometer vor ih-

nen. In der Endphase erreichten sie die Weingärten des Collio, der „Toskana des Nordens“.

Augenschmaus im Überfluss

Mit Augenschmaus und Kultur im Überfluss ging es weiter. Die Strada Costiera vermittelte immer wieder wunderbare Ausblicke über den Golf von Triest, in die Miesmuschelzuchten und nach Slowenien und Kroatien. Vorbei am Schloss Miramare, das in Italien einen Stellenwert vergleichbar mit Neuschwanstein innehat, schraubte sich die Gruppe, diesmal im gelben Trikot, von der Küstenstraße in den Karst hoch.

Pünktlich in Triest angekommen, erreichte sie am Bahnhof den Zug ins Veneto. Nach sechs Zwischenhalten und knapp einhalbstündiger Fahrt ging es dann entlang der Piave zum

Montello hoch. Nach einem Ruhetag brachen die Alpinradler zu ihrer fünften Etappe auf: 94 Kilometer durch felsige Anstiege der Venezianer Alpen in die Dolomiten. Dann die Schuhe zum letzten Mal ins Pedal geklickt, „Finale furioso“, resümierte Dr. Johann Schmid. Die Dramaturgie der Tour wollte es, dass die Königsetappe am letzten Tag zu meistern war: 110 Kilometer, 3100 Höhenmeter und drei anspruchsvolle Pässe.

Nach einer einwöchigen Zeitreise ging es wieder zurück in die Realität. Fazit? Es sei eine anstrengende Tour gewesen, so die Gersthofener unisono. Tourplaner Dr. Johann Schmid zog noch eine eigene Bilanz: „Das Projekt brachte vor allem die Erkenntnis, dass der Einzelne in einer Gruppe, in der Rücksichtnahme und Disziplin Priorität hat, zu Leistungen fähig ist, die er alleine nicht vollbringen könnte.“